

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 30. September 1891.

N. 114.

Krieg oder Frieden?

Es wird bislang immer noch als ein ungelöstes Problem betrachtet, zur Vermeidung der völkerverheerenden und kulturstörenden Kriege internationale Schiedsgerichte einzuführen. So berechtigt und wünschenswert eine derartige Institution ist und soviel darüber schon konferiert und bezichtigt worden, so wenig sind die leitenden Kreise geneigt, darauf einzugehen. Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die Gründe der Weigerung hier zu untersuchen, denn nach unsrer Ansicht müßten die Vorteile einer derartigen Institution ohne weiteres in die Augen springen, namentlich aber zugegeben werden, daß ein Krieg für Freund und Feind, für Sieger und Besiegte ein Unglück bedeutet.

Zu vorstehender Parallele werden wir anlässlich der bevorstehenden Tarifrevision gedrängt. Die D. B., die U. B. D. B., die Prinzipale, die Gehilfen! Wie zwei Heere stehen sich die beiden Kontrahenten gegenüber, nur mit dem Unterschiede, daß die Prinzipale noch ziemlich zerstreut auftreten, während die Gehilfen in geschlossener Reihe marschieren. Beiden Seiten steht eine „Großmacht“ in Gestalt eines „Vereinsorgans“ zur Seite. Die Zeitschrift f. D. B., das Organ der Prinzipale, rührt denn auch, um die Reihen seiner Partei zu vervollständigen und eine gewisse Ordnung hineinzubringen, kräftig die Werbetrommel und hält es gelegentlich für angebracht, der Gehilfenschaft und dem „Kollegen vom Corr.“ Mores zu predigen. Was letzteres anlangt, so erfahren wir erst kürzlich aus einer Rundschreibennotiz des Corr., wie glänzend die Redaktion der Zeitschrift abgeführt wurde und möchten dem nur hinzufügen, daß auch die Gehilfenschaft auf ihre Ratsschlüge jedenfalls gern verzichtet: die Redaktion der Zeitschrift kann bei der bevorstehenden Bewegung vielleicht lernen, was Gefinnungstüchtigkeit heißt und was Ideale sind. Die Gattung der Chamäleons wird je eher je lieber von der zielbewußten Gehilfenschaft abgestoßen! — Was nun die den Gehilfen zur Seite stehende „Presse als Großmacht“, den Corr., anlangt, so kann man wohl sagen, daß derselbe die Interessen der Gehilfenschaft in jeder Beziehung wahrnimmt. Wenn der im Corr. angeschlagene „Ton“ dem „andern Teil“ auch manchmal nicht behagt, so kann das diesseits wenig stören, denn die „Geschmäcker“ sind bekanntlich verschieden — offen gestanden hat auch uns vieles in der Zeitschrift ganz und gar nicht gefallen, am allerwenigsten der schulmeisterliche Ton, der den Gehilfen gegenüber darin angeschlagen wird. Jedoch chacun à son goût.

Die organisierten Buchdruckergehilfen Deutschlands sind allen anderen Gewerkschaften voraus, das muß rückhaltlos anerkannt werden. Sie sind

ihnen voraus sowohl was Organisation als was Opferfreudigkeit anlangt. Sie haben im kleinen zumege gebracht — und wir kommen hier auf den eingangs gemachten Vergleich zurück — was im großen und international vorderhand noch zu den Unmöglichkeiten gerechnet wird. Sie haben eine Tarifkommission — ein Schiedsgericht — inauguriert, der die Einführung, Ueberwachung und event. Abänderung eines zwischen beiden Teilen festgesetzten Vertrages (des Tarifs) obliegt. Auf diese Kommission werden in den nächsten Tagen Tausende mit gespanntester Aufmerksamkeit blicken, Tausende werden sich fragen: wird sie ihre Aufgabe begreifen, wird sie den an sie gestellten Anforderungen genügen? — Die Gehilfenschaft hat ihre Forderung schon seit Jahren dahin präzisirt: Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Erhöhung der Grundpositionen! Daran läßt sich nichts mehr deuteln und davon läßt sich nichts mehr abhandeln. An den Prinzipalen wird es also sein, diese Forderung als berechtigt anzuerkennen und zu bewilligen. Diese Forderung wird der Gehilfenschaft diktiert durch das Meer von Arbeitslosen, das sie jahraus jahrein aus ihren Mitteln unterstützen muß! Und wer trägt die Schuld an dieser Kalamität der Arbeitslosigkeit? Doch nur die Prinzipale! Von diesen freilich wiederum nur die gewissenlosen Zehrlingszüchter! Die besser gesinnten Prinzipale hätten sich deshalb mit den Gehilfen vereinigen und gegen jene zu Felde ziehen müssen. Die „Stettiner Resolution“ war das Mittel dazu — es wurde nicht beliebt. Jetzt hat die Gehilfenschaft die Pflicht, event. durch eigne Kraft das „Recht auf Arbeit“ zur Geltung zu bringen, das Recht, das die Arbeitgeber und der Staat vorderhand noch nicht als solches anerkennen und das doch ein einfach menschliches ist!

„Eine Arbeitseinstellung und ihre Folgen“ betitelt sich ein Artikel in Nr. 38 der Zeitschrift f. D. B., dem Organe der Prinzipale. Derselbe argumentiert, daß die Folgen einer Arbeitseinstellung für die Gehilfen weit nachteiliger sein werden als für die Prinzipale. Darüber läßt sich streiten und streiten wollen wir hier nicht; wir sind aber überzeugt, daß das Unterliegen der Gehilfenschaft noch lange kein *vas victis!* bedeutet, daß es aber bei den Prinzipalen in vielen Fällen heißen könnte: *O weh, wir haben gesiegt!* Denn die Gehilfenschaft wird in allen Fällen zusammenhalten, dafür bürgt der Korpsgeist derselben, der sich in einer langen Reihe von Jahren betätigt hat; die Prinzipale aber werden im Fall ihres Sieges damit zu rechnen haben, daß die Schaffensfreudigkeit ihrer Arbeiter lahm gelegt und daß es den vielen Gewißgelbsehern möglich ist, nur neun Stunden (oder weniger) zu arbeiten, wenn sie auch zehn Stunden im Geschäft zu stehen haben. Das läßt sich alles machen! — Der D. B. B. hat bis jetzt noch nichts gethan,

sich das Vertrauen der Gehilfenschaft zu erwerben. Er hat im Gegenteile durch das Hinausschieben der Durchführung der „Stettiner Resolution“ in unbestimmte Ferne auf der Straßburger Generalversammlung sowie durch seine Nachsicht gegen die rheinländischen Tarifanarchisten gezeigt, daß ein Paktieren mit ihm unmöglich und das ihm seitens der Gehilfenschaft entgegengebrachte Mißtrauen vollkommen gerechtfertigt ist. Der U. B., d. h. die organisierte Gehilfenschaft, legt deshalb auch dem seitens der sächsischen Prinzipale vorgeschlagenen § 39, wonach beide kontrahierende Teile verpflichtet sein sollen, den „solchermaßen“ (d. h. mit den zahlreichen Reduktionen) vereinbarten Tarif in allen seinen Teilen anzuerkennen und einzuhalten, durchaus keinen Wert bei und ist von vornherein überzeugt, daß der D. B. B. nicht in der Lage sein wird, selbst diesen „solchermaßen“ vereinbarten Tarif bei seinen Mitgliebrern zur Einführung zu bringen. Sollte er dies versuchen, so würde seine Mitgliebrzahl bald wieder zusammenschrumpfen — und die Gehilfenschaft stände auf dem alten Flecke. Sie wird deshalb an der von ihr gestellten Forderung festhalten, da sie weiß, daß die Einführung und Ueberwachung der Einhaltung doch nur ihr allein aufgebürdet bleiben wird.

Wir geben uns übrigens der Hoffnung hin, daß die Tarifkommission sich ihrer verantwortungsvollen Stellung bewußt ist und den berechtigten, aus den Verhältnissen hervorgegangenen Forderungen der Gehilfen willfahren wird, andernfalls mag — da sonst kein Ausweg bleibt — eine Kraftprobe entscheiden!

Stuttgart.

[:-]

Zur Situation.

Die Situation wird mit jedem neuen Tage kritischer. In einer bisher unerhörten Weise wird der Gehilfenschaft von den Prinzipalen der Boden abzugraben versucht und systematisch in allen Teilen des Reiches vorgegangen zur Niederwerfung ihrer humanen Bestrebungen. Eine wahrhafte Aussperrung wird in Szene gesetzt; wo gestern noch Ruhe war, bricht heute der prinzipalsseitig provozierte Konflikt aus, denn still und unbemerkt wird überall gegen die Gehilfen geschürt. Wir befinden uns eigentlich mitten drin im wirtschaftlichen Krieg, obwohl die Gehilfen sich zur Zeit nur erst in der Verteidigungsstellung befinden, die Prinzipale aber mit ungeheurer Wagemut die Angriffe unternehmen.

Wie lange es der Gehilfenschaft noch möglich sein wird, ihre Passivität zu wahren, das kann man unschwer voraussehen. Ueber Nacht kann sich ihr die zwingende Ueberzeugung aufdrängen, daß die beste Verteidigung der Angriff und ein guter Taktiker stets beflissen ist, den Krieg in das Land des Gegners zu verlegen. Gegenwärtig führt man ihn auf unserem Terrain.

Wenn die Gehilfenschaft aus dem prinzipal-seitigen Treiben die Konsequenzen für sich zieht, so wird sie unter strengster Beobachtung des Gesetzes, unter peinlicher Einhaltung ihrer Verpflichtungen betreffs der persönlichen Kündigungs-verhältnisse vorgehen. Die Gehilfen werden ihre Stellungen mit demselben Rechte kündigen, wie ihnen jetzt dieselben gekündigt werden.

Der Zeitpunkt dieser Aktion wird abhängen von den Geboten der Selbsterhaltung, die, wie nachstehend bezeichnete Fälle lehren, äußerst einbringlich zu uns reden.

Im General-Anzeiger für Elberfeld-Bar-men werden Verk., Accidenz-, Zeitungs- und Maschinenmeister nach Stuttgart gesucht, selbstverständlich, „Nichtverbandsmitglieder“. Die Offer-ten werden „umgehend“ verlangt — die Sache eilt also. Mit Sicherheit vermuten wir den „Vokal-Ausschuss“ der Stuttgarter Prinzipale hinter dem Gesuche, denn es liegt dasselbe System in der Anzeige, nach welchem man anderwärts vorgeht, wo ebenfalls Inserate in Gegenden aufgegeben wurden, in denen Nichtmitglieder dominieren. Unjre heutige Stuttgarter Korrespondenz ver-meldet noch Ruhe von Stuttgart und wird nun so unterhohlt von diesem Inserate widerlegt!

Als wir dieses geschrieben hatten, gingen noch Meldungen ein, daß das gleiche Inserat, betreffs Gehilfensuchen nach Stuttgart, sich in folgenden Zeitungen befindet: Köln. Volksztg., Bonner Volksztg., Düßeld. G.-A., Düßeld. Tagebl., Badener Wochenbl., Würzb. G.-A., Fränk. Kurier (Münchberg), Pfälz. Pr. (Kaisersl.), Westf. Volksbl. (Baderborn), Augsb. Abendztg., N. Bad. Landesztg. (Mannheim), ferner in Zeitungen von Heilbronn, Neutlingen, Oberndorf, Ravensburg, Forzheim, Straßburg; in der Mezer Zeitung wurde die Aufnahme auf Intervention eines Kollegen verweigert. Die Liste verlängert sich stündlich, der Eingang wird engros betrieben. Zwar wird die Stuttgarter Kollegen-schaft vor dauernder Konkurrenz etwaiger Ankömmlinge nicht zu erzittern brauchen, die Sache hat aber insofern eine sehr ernste Seite, als die Herren Arbeitgeber sich für den Notfall sicherzustellen hoffen. — Die Stuttgarter Kollegen versuchen die Inserate mit einem Flugblatte zu paralyzieren.

Zu Leipzig brodelte es ebenfalls weiter. Anzeigen im Naumb. Kreisbl. und Gräfenh. Anz. suchen „unter Diskretion“ „tüchtige Setzer, die sich an der bevorstehenden Bewegung nicht zu beteiligen beabsichtigen“, es versteht sich „bei hohem Lohn“. Am Orte selbst regnet es Ent-lassungen von Vereinsmitgliedern wegen „Arbeits-mangel“; solche erfolgten in den Offizinen Mäser 9, Dreikopf & Gärtel 9, Pries 2, Klinhardt 6. Auf der einen Seite Arbeitsmangel, auf der andern Hilferuf nach N.-B.!

In Marburg reichten die 12 bis 13 Kol-legen einer Offizin wegen Maßregelung des Ver-trauensmannes die Kündigung ein. Der Chef versuchte seit längerer Zeit von seinen Arbeitern die schriftliche Erklärung zu erhalten, daß sie sich an der Tarifbewegung nicht beteiligen wür-den. Das gelang ihm nicht und daher das Abschlagungsverfahren, dem die Solidarität der Kollegen begegnen will. So erfreulich letzteres für den guten Geist der Kollegen spricht, müssen wir doch warnen, sich ferner auf derartiges par-tielles Vorgehen einzulassen, es beeinträchtigt die allgemeine Aktion. Bei den von überallher ertönenden Hilferufen nach N.-B. wird es letz-ten zwar zuletzt einfallen, nach Marburg zu gehen und deshalb wohl den Marburger Kollegen der Sieg zufallen, doch immerhin müssen wir an jedem Orte bis zum gegebenen Augenblick in Reih und Glied zu verbleiben uns angelegen sein lassen.

* * *

Kurz vor Druck des Blattes erhalten wir folgendes höchwichtige, an die deutschen Buch-händler gerichtete Zirkular. Es lautet:

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Streng vertraulich.

Leipzig, 26. Sept. 1891.

An die Verleger-Mitglieder des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Vom Vorstande des Deutschen Buchdrucker-Vereins ist dem ergebenst unterzeichneten Vorstande mitgeteilt worden, daß von der Gehilfenschaft der deutschen Buchdrucker die Veränderung des jetzigen, zwischen den deutschen Buchdruckerbesitzern und ihren Gehilfen bis Ende dieses Jahres vereinbarten Buchdrucker-tarifs beantragt worden ist und gleichzeitig die Forde-rungen auf

1. Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden;
2. Erhöhung der Grundpositionen für die Satzpreise um etwa 12 1/2 Proz.;
3. Erhöhung der Solalzuschläge für die größeren Druckorte bis zu 33 1/2 Proz.;
4. Beschränkung des Verfügungsrechts des Prinzipals über die Bedienung der Druckmaschinen (was einer Sondererhöhung der Druckpreise gleichkommt)

gestellt worden sind. Diese vier Hauptforderungen — von einer Anzahl minder schwerwiegender Forderungen abgesehen — be-dingen eine Erhöhung der Löhne und mithin der Satz- und Druckpreise um ungefähr 48 1/2 Proz.; ihre Ge-währung würde die Herstellungskosten so gewaltig emporschnellen, daß die Lebensfähigkeit des deutschen Verlagsbuchhandels aufs Äußerste gefährdet würde.

Die Buchdruckerbesitzer Deutschlands sollen nun zwar gewillt sein, denjenigen Forderungen ihrer Ge-hilfenschaft, welche in den Verhältnissen begründet sind, Rechnung zu tragen, aber andererseits sind sie ent-schlossen, das, was darüber hinausgeht, mit aller Ent-schiedenheit zurückzuweisen.

Ein allgemeiner Ausstand der Buchdruckergehilfen ist daher binnen kurzem zu erwarten. In den Kampf, der den Buchdruckerbesitzern aufgezwungen wird, können dieselben aber nur dann mit einiger Aussicht auf Sieg eintreten, wenn sie der hilfreichen Hand der deutschen Verleger sicher sind.

Bei der Gemeinsamkeit der Interessen des deutschen Buchdruckererwerbes und des deutschen Verlagsbuch-handels ist der unterzeichnete Vorstand der festen Ueber-zeugung, daß es den Buchdruckerbesitzern an der Unterstützung der Verleger nicht fehlen wird. Er will aber nicht unterlassen, an die Verleger-Mitglieder des Börsenvereins mit der ausdrücklichen Bitte sich zu wenden:

1. dringliche Arbeiten schleunigst und zwar so rasch in Auftrag zu geben, daß sie noch vor Beginn des Ausstandes fertig gestellt werden können;
2. während des Ausstandes und für die Dauer desselben, soweit möglich, alle Druckaufträge zurückzuhalten;
3. die laufenden Lieferungsverträge, Zeitschriften und Zeitungen, wo angängig, vor auszudrucken zu lassen, oder, vorbehaltlich der späteren Ergänzung des Fehlenden, im Umfange möglichst zu beschränken.

Die Durchführung dieser Maßregeln dürfte mit größeren materiellen Opfern nicht verbunden, sie wird aber das einzige Mittel sein, um den deutschen Ver-lagsbuchhandel vor schwerer Schädigung zu bewahren.

Der unterzeichnete Vorstand darf wohl annehmen, daß der deutsche Verlagsbuchhandel bereit sein wird, die deutschen Buchdruckerbesitzer in dieser Weise in ihrem Widerstreben gegen die abermaligen hohen For-derungen der Gehilfenschaft zu unterstützen, und wird dies den Prinzipal-Mitgliedern der Tariffkommission, welche am 6. Oktober d. Js. in Leipzig zusammentritt, mitteilen, da eine berartige Zusicherung von großer Bedeutung für die von den deutschen Buchdrucker-be-sitzern zu treffende wichtige Entscheidung sein wird. Er nimmt deshalb das Einverständnis aller derjenigen Verleger-Mitglieder des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler mit einer solchen Zusicherung an, welche ihm nicht bis spätestens zum 4. Oktober das Gegen-teil erklären sollten.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Adolf Krüner. Dr. Adolph Siebel. Franz Wagner. Dr. Eduard Brochhaus. Paul Siebel. Heinrich Widern.

Von dem Gelingen der hier ausgesprochenen Wünsche hängt zum großen Teile das Wohl und Wehe der Gehilfenschaft ab!

* * *

Die Prinzipale von Darmstadt besaßen sich mit der Tarifffrage. Folgen davon stehen noch aus.

Das freisinnige Erfurter Tageblatt bringt die Richterischen Artikel und beeinflusst auch durch andere Notizen das Publikum zu Gunsten der Prinzipale.

Herr Eugen Richter und die Lohn-bewegung der Buchdrucker.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Sehen wir uns nun, nachdem wir die Berechtigung unserer Forderungen nachgewiesen haben, noch kurz die Gründe an, welche von Herrn Richter gegen uns angeführt werden und die wahrscheinlich den Stempel hoher Salomonischer Weisheit an sich tragen sollen, aber nichts weiter sind als eine Wiederholung alter, längst abgethaner Redensarten. Wenn ich sie trotzdem einer Würdigung unterziehe, so geschieht es nur, weil auch unsere Herren Prinzipale neuerdings den alten Kofh wieder aufwärmen. Herr R. schreibt: „In dem aber thätig für die verkürzte Arbeitszeit nicht bloß der selbe Lohn, sondern auch ein höherer Lohn gezahlt werden soll, wollen nicht die Gehilfen Opfer bringen im Interesse ihrer arbeitslosen Kameraden, sondern erheben umgekehrt das Ver-langen, daß die Arbeitgeber für die bisherige Summe von Arbeit eine erhöhte Lohnsumme gewähren, die aus-reicht, sowohl den bisherigen Arbeitslosen als auch den bisherigen Arbeitenden höhere Lohnbeträge zu zahlen.“ Und weiter: „Die Erhöhung des Arbeits-lohnes führt zur Verteuerung des Arbeitsproduktes, sei es, daß der Verlags-handel . . . oder das Zeitungs-wesen sich einschränkt . . . Eine einseitige Steigerung der Löhne unter Verkürzung der Arbeitszeit in einem einzelnen Gewerbe kann die Zahl der Arbeitslosen nicht vermindern.“

Wahrhaftig, wäre das Zitierte nicht gar so ver-dammst dummt, man könnte versucht sein, es für ge-schickt zu halten. Also hört ihr Gehilfen, was ihr für traurige und unverschämte Kerle seid! Ihr wollt bloß keine Opfer mehr bringen, ihr, die ihr die Proben seid, ihr, die ihr im Ueberflusse schwelgt, denen es ein leichtes ist, die paar Arbeitslosen wie Rentiers auszustatten und auf Sommerwohnung zu schicken, ihr wollt den armen, im Kampf um's Dasein sich quälenden, kummervoll vom Entbehrungslohne sich ernährenden Prinzipalen zumuten, nicht allein den Arbeitslosen Arbeit, sondern auch diesen wie den Arbeitenden höhere Löhne zu zahlen?! Nein, das geht über die Hutshur. Nur eine „bedauerliche, in hohem Maße sich spreizende Verblendung und Unkenntnis der wirtschaftlichen Dinge“ kann derartiges verlangen! — Herr Richter jagt's und der muß es wissen! —

Für gewöhnlich wird angenommen, daß, wenn jemand über eine Sache des langen und breiten sich ausläßt, bestimmte Behauptungen aufstellt und feste Urteile fällt, er dann auch mit der Sache gründ-lich vertraut ist, bei Herrn Richter scheint das Gegen-teil der Fall zu sein, je weniger er von einer Sache versteht, desto mehr schreibt er, desto bestimmtere Ur-teile fällt er darüber. — Würde sich Herr Richter z. B. den letzten Rechnungsbuchbericht des Vorstandes des U. B. D. B. haben geben lassen, so hätte er daraus er-sehen, daß wir geradezu Erstaunliches geleistet haben. Hören Sie einmal, Herr Richter!

In den Jahren 1888, 89 und 90 haben wir an Reise-Unterstützung gezahlt 232 107 Mk. an Arbeitslosen-Unterstützung 270 053 „

Summa 502 160 Mk.

Also in drei Jahren mehr als eine halbe Million Mark — und das nennt Herr Richter: keine Opfer bringen! — Nehmen wir zu diesen Opfern noch das in den letzten drei Jahren gezahlte Invaliden-geld, welches 223 652 Mk. beträgt, sowie das eben-falls in den gedachten drei Jahren gezahlte Kranken-geld im Betrage von 953,200 Mk., so ergibt das eine Gesamtsumme von

1 679 012 Mark!

Herr Richter! Ich fordere Sie auf, mir eine In-sultation oder Geselldchaft der Welt zu nennen, die bei einer so geringen Mitgliederzahl solche Opfer ge-bracht hat.

Wir haben jetzt also nachgerade genug Opfer gebracht, mögen nun auch andere welche bringen! (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

t. Mainz, den 24. September. Am 20. Sep-tember verstarb hier selbst im Alter von 56. Jahren der Geher Karl Eduard Heyl aus Kitzfah (Königr. Sachsen). H. war mit einer kurzen Unterbrechung seit Gründung des Vereins Mitglied aller Kassen, bis er im Februar 1887 unter Aufzeichnung der Vereins-grundzüge kleinlicher Differenzen halber die Zahlungen

einstele, mithin ausgeschlossen werden mußte. Wenn sich ein solch unverantwortlicher Schritt je bitter gerächt hat, so war es in diesem traurigen Falle. Kaum zwei Jahre nach seinem Ausflusse 2 1/2 Jahr krank, nur auf die gesetzmäßige knappe Krankenunterstützung einer lokalen Kasse angewiesen, seit langer Zeit keinerlei Unterstützung beziehend, von Freund und Kollegen verlassen, erblindet, taub und gelähmt, hatte H. die Schreden der sogenannten „Krankheit durch alle Stadien, bis zum letzten Augenblicke bei Vernunft, durchzulassen!“ — Die hiesige Kollegenschaft verdient das Lob, in außerordentlichen Notfällen stets auf dem Posten zu sein und für den Betreffenden einzuspringen — hier war sie durch die unverantwortlichste Handlungsweise geradezu verhindert, in gewohnter Weise einzutreten. Obwohl H. — an sich ein Original alter Schule — bei solchen Fällen stets bei der Hand war und nie gelangt hat — stand er doch feinerzeit an der Spitze des hiesigen sächsischen Hilfskomitees zur Unterstützung der bei den wiederholten großen Grubenkatastrophen bei Freiberg usw. verunglückten Bergleute, was ihm die Medaille des Königl. Sächsischen Albrechtsordens einbrachte — war ihm auch von der Seite jede Unterstützung verschlossen. Und wie sehr er mit seinem Vertrauen auf seinen Chef auf Sand gebaut hatte, das sollte er mehr als zur Genüge erfahren. — Wenn je ein Fall geeignet war, den Kollegen eindringlich zur Warnung zu dienen, so ist dieser Fall der traurigsten einer! Rund 1500 Mk. wären H. und seiner schwergeprüften Familie aus den Kassen des Unterstützungsvereins zugeflossen — bei fernem mannhaften Eintreten für unsere Grundzüge! — Müge jeder dieses traurigen Falles in Stunden der Prüfung bei der bevorstehenden Bewegung eingedenk sein!

H. Stuttgart, 22. September. Sehr zahlreich waren die hiesigen Gesellen zu der am Samstag, den 19. d. in den großen Weißtischen Saal ausgeschriebenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung erschienen, um im besonderen gegenüber den prinzipalseitig „wohlwollendst“ gestellten Reduktionsanträgen ihre Stellung kund zu thun. Nach Wahl des Herrn Knie zum Vorsitzenden besprach unser Tarifvertreter Herr Krend die Anträge der Leipziger Prinzipale und Faktore, die zum Teil auf die kleinlichsten Haarspaltereien hinausliefen und jedem Kollegen die Ueberzeugung aufdrängen mußten, daß diese Anträge lediglich gestellt seien, um unsre Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit zu schieben. Als den Ausfluß ernstlich Erwägens und als die Grundlage ersprießlicher Beratungen könnten diese Anträge am allerwenigsten in der jetzigen Zeit angesehen werden, wo die in allen Teilen gesteigerten Lebensverhältnisse eine Reduktion des Tarifs nicht zulassen. — Redner kam denn auch, nach Hervorhebung einiger besonders einschneidender Kürzungen, zu dem Schluß, daß die Gehilfenvertreter entschieden gegen diese Anträge, deren Beratung nur Zeitverschwendung bedeute, Front machen und mit aller Energie unsre Hauptforderung, die Verkürzung der Arbeitszeit in den Vordergrund stellen würden. Die Entscheidung über diese Frage sei schon bei § 2 zu fällen und erst, wenn der Neuntundentag bewilligt werde an „Beratungen“ zu denken sein, die aber gewiß nicht wieder unsere Verbesserungen „verbessern“ dürfen. Die Versammlung war mit diesen Gesichtspunkten einverstanden und deshalb wurde eine Debatte über die Prinzipal-Anträge nicht beliebt. — Der Vorsitzende berichtete sodann, daß in vergangener Woche auch die hiesigen Prinzipale eine Versammlung hatten, daß wir aber gegenüber den Leipziger und Berliner Kollegen insofern im Nachtheile seien, als wir bis jetzt noch keinerlei Kenntnis über die Verhandlungen und deren Resultat erhielten; da bei uns indes bis jetzt Wahrnehmungen, wie sie die Leipziger Kollegen jeden Tag machen, ausgeblieben sind, müßten wir eben ruhig die Tarifkommissionssitzung und deren Resultat sowie die Stellung unserer Prinzipale hierzu abwarten, um danach unser Handeln einzurichten. Jedenfalls, meinte Redner, würden wir uns alle samt und sonders stets in Bereitschaft halten, um den Weisungen der Organe des U. B. D. V. sofort folgen zu können. — Der zweite Punkt der Tagesordnung: Beschluß über die Fortsetzung der lokalen freiwilligen Extrastener, fand seine Erledigung in einmütiger erfreulicher Weise. Sämtliche Anwesende erhoben sich auf Vorschlag des Vorsitzenden von ihren Sitzen, um zu beschließen, daß diese Extrastener neben der vom Vorstand ausgeschriebenen bis auf weiteres in Kraft bleibt. Der Kassierer dieser Extrastasse, Herr Bojus, gab hierauf eine summarische Abrechnung, woraus wir die Thatfache anführen wollen, daß die Kasse eine Summe von über 10000 Mk. besitzt. — Beim dritten Punkte der Tagesordnung erstatteten der Obmann und der Schriftführer der örtlichen Tarifkommission ausführliche Berichte über die Thätigkeit dieser Körperschaft im letzten Amtsjahr. Es war aus diesen Berichten, die den Dank und die Zufriedenheit der Versammlung fanden, besonders zu entnehmen, daß die Absätze 2 und 3 des § 2 des Tarifs die meisten Zweifelsfälle lieferten und daß hier eine genaue Präzisierung am Platze wäre. Unter „Offene Fragen“ empfahl der Vorsitzende das Abnomme-

ment auf den Corr., der jetzt durch die eingetretene Verbilligung noch mehr als vorher unter den Kollegen verbreitet werden müsse, um alle stets auf dem Laufenden zu halten, was in der gegenwärtigen Zeit notwendiges Erfordernis sei. Ein weiterer Redner besprach die in einzelnen Drudereien übliche regelmäßige Ueberzeitarbeit und wünschte einen Beschluß der Versammlung herbeizuführen, der die Kollegen aufforderte, derartige Ueberstunden zu verweigern. Es sei dies um so eher durchzuführen, da der Tarif in seinem § 34 ausdrückte, daß Ueberstunden vom Geschäft nicht erzwungen werden dürften. Alle weiteren Redner waren mit der Tendenz des Antrags wohl einverstanden, da er ja geeignet wäre, vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, sie hielten aber gerade den jetzigen Augenblick nicht für geeignet, einen solchen Beschluß zur Ausführung zu bringen. Es wurde dieserhalb der Antrag nicht formell gestellt und war daher eine Beschlußfassung nicht nötig. Der Gehilfenvertreter ersuchte noch einmal die Versammlung, ihr Augenmerk auf die Tarifkommissionssitzung zu lenken und sich in Bereitschaft zu halten, denn es sei wohl wahrscheinlich, daß wenn die Prinzipale unsere Forderungen ablehnen, die Gehilfenmitglieder selbst den Tarif vorlegen würden und es dann an der Gehilfenchaft sei, demselben Geltung zu verschaffen, aber vor allem sei wohl zu hoffen, daß eine Einigung erzielt werde. Ein weiterer Redner betonte ebenfalls das Bestreben der Gehilfen, auf legalen Wege, wie fester immer, unseren Forderungen Geltung zu verschaffen, wenn aber Vergewaltigungen der Prinzipale vorlämen, wenn die Bestrebungen derselben, ganze Personale aus N.-B. zu jagen, weiter gingen, dann würden wir einen Fehler begehen, wenn wir uns einzeln abschächten und unsere Kassen leeren ließen, dann träten wir ein für unsre Existenz und unsre Ehre. Und deshalb müsse sich jeder Kollege gerüstet halten, denn nicht mehr die Worte der Prinzipale fänden bei uns Glauben, sondern deren Thaten! Nach einem träftigen Schlußworte des Vorsitzenden und dem Wunsche, daß unser Tarifvertreter gesund einen günstigen Bericht erstatten könne, schloß Herr Knie die impoante Versammlung.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erteilt Nachsch. Buchdrucker und Verwandtes.

In den Berliner Buchdruckerereien wurde am 19. Mai eine Statistik aufgenommen, die Gesamtzahlen weisen auf: 404 Drudereien, 400 Prinzipale, 40 Geschäftsführer, 148 Faktoren, 133 Korrektoren, 1897 Seher im gewissen Geld, 1446 Seher im Berechnen, 38 Obermaschinenmeister, 521 Maschinenmeister, 95 Schweizerbrüder oder Druder, 898 Sezer-Gelehrte, 271 Drudererbrüder, 736 männliche und 1035 weibliche Hilfsarbeiter. An Maschinen sind vorhanden 66 Rotationsmaschinen, 1002 Schnellpressen, 404 Tiegelbrudpressen. Bezahlt werden 1873 Seher und 367 Druder über, 712 Seher und 59 Druder mit dem und 71 Seher und 15 Druder unter Minimum. Die Zahl der Gehilfen ist in Berlin von 3900 in 1888 auf 4660 in 1891 gestiegen. Davon gehören dem U. B. D. V. an 3165 (einschl. 201 Seher) mit 248 Kranken und Konditionslosen, während die Zahl der N.-B. (Seher und Druder) jetzt 1698 einschl. 204 Kranken und Konditionslosen beträgt.

Mit dem 1. Oktober ist der Verlag des Hauptannoncenblattes für Düsseldorf und Umgegend durch Kauf in den Besitz der Firma J. B. Gerlach & Co. gelangt. Dasselbe wird das Blatt unter dem Titel Düsseldorf Abendzeitung weiter führen. Damit ist das Unternehmen in Hände gelangt, welche dem Wahlsprüche noch treu sind: Leben und leben lassen. Die Firma G. Reinhard & Co., Buchdrucker in München, hat am 23. September ihre Zahlungen eingestellt. Desgleichen der Buchdruckerbesitzer Wilh. Zirnstein ebendasselbst.

Die Straßburger Drucker- und Verlagsanstalt, U.-G., vorm. Schulz in Straßburg i. E., erzielte im Geschäftsjahr 1890/91 einen Reingewinn von 172838 Mk. und es gelangte eine Dividende von 9 Proz. = 90 Mk. pro Aktie zur Verteilung. Und da kann man die Forderungen der Gehilfen, die doch gewiß bescheiden sind, des „schlechten Geschäftsganges“ wegen nicht ganz bewilligen und speist die Neuausgelernten nur mit 12 Mk. ab!

Die Drucker- der Oberbarnimer Post in Eberswalde hat Rech mit ihren — Lehrlingen. Zwei derselben erbeuteten bei Ausführung eines Einbruchdiebstahls 750 Mk. und brannten damit durch und der dritte, der jüngste „Stift“, wurde unter dem Verdachte der Mitwisserschaft verhaftet. Es konnte nun die Zeitung einige Tage lang nicht erscheinen.

In Bielefeld starb am 22. September August Velhagen, Senior und Mitinhaber der bekannten Verlagsfirma Velhagen & Klasing infolge wiederholter Schlaganfälle im Alter von 87 Jahren.

Der Schriftsetzer S. Philipp aus Berlin, vielfach, darunter mehrere Male schwer, bestraft, saß in einem

Bremerhavener Hotel einem Keller aus dessen Bodenhammer einen goldenen Siegelring im Werte von 12 Mk. Derselbe wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, ihm die erlittene Unterjuchungshaft jedoch angerechnet.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind Tafeln des von Luthmer herausgegebenen Werkes: Plastische Dekorationen aus dem Palais Thurn und Taxis zu Frankfurt a. M. (Frankfurt a. M., Verlag von Heinrich Keller.)

Aus Oesterreich ist zu berichten, daß die Tirol-Borarlberger Prinzipale einen Gehilfenverein der Nichtvereiner gründen wollen. Die Herren haben hierbei vergessen, daß die „Brauchbarkeit“ der betreffenden Arbeiter eben darin besteht, daß sie keinem Verein angehören, arbeiten also wider Willen für die organisierte Gehilfenchaft. — In Czernowitz sind von 16 streifenden Kollegen 12 abgereist, es wurde daher der Streik für beendet erklärt. Der streikführende Prinzipal Czopp wurde wegen Uebertretung des Gewerbegesetzes zu 100 fl., wegen Verleumdung von Gehilfen zu 120 fl., wegen Verleumdung des Vereins zu 112 fl. Geldstrafe verurteilt, auch wurde ihm die Konzeption entzogen, ebenso das Recht Beschlüsse zu halten. Gegen die Konzeptions-Entziehung hat er Rekurs beim Ministerium eingereicht, die Beschlüsse schickte er nach Hause, als eine behördliche Kommission sich davon überzeugen wollte, ob dieselben auch entlassen seien, holte sie aber am nächsten Tage wieder. Die Denunziationen dieses Herrn gegen den Verein haben schon zweimalige Hausdurchsuchungen veranlaßt und der betreffende Berichtsfasser im Vorwärts meint, es sei gar nicht unwahrscheinlich, daß der Verein dem Czopp zu Liebe aufgelöst werde. Das sind ja recht nette Zustände! — Im Monate Juli haben in Oesterreich 347 Kollegen 692,50 fl. Reisegeld für 1385 Tage erhoben.

Arbeiterbewegung.

Die Abrechnung vom Ausflusse der Tabakarbeiter in Hamburg-Altona, Ottensen, Wandsbeck und Umgegend im Jahr 1890/91 weist folgende Ziffern auf: Einnahme 425339,75 Mk., Ausgabe an Unterstützung 411730,62 Mk., Reisegeld 1954,78 Mk., Arbeits-Entschädigung 1947,70 Mk. usw., in Summa 425116,15 Mk.

In Dranienburg streifen 25 Weißgerber infolge der Herabsetzung der Löhne um 18 Proz.

In London streifen 300 Werftarbeiter, weil ihnen die Bezahlung der Essenszeit vorenthalten wurde, eine Erzugenschaft des Dockarbeiterfreits von 1889. Die betreffende Gesellschaft stellte sogenante „freie Arbeiter“ ein, machte aber bald darauf den Streikenden einige Zugeständnisse, jedenfalls um unter denselben Uneinigkeit herbeizurufen, was ihr aber vorläufig nicht gelang. Der Zustand der Dockarbeiter in Havre ist durch Bewilligung der verlangten Lohnerhöhung beendet.

Gestorben.

In Dresden am 19. September der Seher Otto Ackermann, 54 Jahre alt — Lungentumor.
In Karlsruhe am 21. September der Expedient Christian Volk, 37 Jahre alt.

Briefkasten.

St. in D.: Dann wird das Attest verständlicher. Bericht anonym eingegangen und deshalb bisher unbeachtet geblieben; übrigens objektiv und mit Ihren Mitteilungen übereinstimmend. Da Angelegenheit untergeordneter Natur, verzichten wir auf Erwähnung, oder ist selbe erwünscht? — W. in Breslau: Wir haben Ihre Nachricht, das Nichteintreffen des Corr. bet., an die hiesige Zeitungspost abgegeben. — S. in Paderborn: Wohl nun erledigt!

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berlin. Der hier im Mai d. J. ausgeschlossene Seher Berthold Stief aus Nieder-Miltzgersdorf sucht sich mit dem Duittingbuche des Berliner Vereins Unterstützung zu erwirken, indem er vorgibt, Vereinsmitglied zu sein und daß ihm nur einiger Rest wegen die Legitimation vorenthalten sei. Die Herren Kollegen werden deshalb ersucht, dem St. das Buch abzunehmen und an den Unterzeichneten einzuhändigen. — Fr. Stolle, SW., Dranienstr. 126, II.

Bezirk Frankfurt a. D. An Stelle der zurückgetretenen Herren Nietho und Siebert wurde Adolf Wosse als Bezirksvorsitzender und Oskar Lüdtke als Bezirkskassierer gewählt. Briefe sind an Adolf Wosse, Wilhelmstraße 5, Geldbungen an Oskar Lüdtke, Tuchmacherstr. 24, II, zu adressieren.

Bielefeld. Dem Seher Georg Krauß aus Niesla ist sein erstes Buch (Mheinl.-Westf. 1091) abhanden gekommen. Demselben wurde ein zweites Buch (Mheinland-Westf. 1093) ausgeliefert; ersteres ist somit un- gültig.

Seestemünde. Der Sezer Jakob Meyer aus Koblenz ist ohne Buch von hier abgereist. Derselbe wolle seine jetzige Adresse unverzüglich an Karl Niemann, Schönanstr. 31, mitteilen, widrigenfalls der Ausschluß beantragt wird.

Karlsruhe. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, den Sezern Karl Wittlingmayer (Oberrhein 398) die Inv.-R.-Nr. 5184, Christof Däubel (Oberrhein 395) die Inv.-R.-Nr. 5181 und Johannes Hüschele (Oberrhein 400) die Inv.-R.-Nr. 5193 in ihre Bücher einzutragen. — Dem Sezer Georg Gruber (Nordwest 363, Inv.-R.-Nr. 16536) ist 1 Mk. für 5 Invaliden-R.-Beiträge abzugeben und portofrei an F. Müller, Karlsruhe, Schillerstr. 15, einzusenden.

Marburg. Vor Annahme von Konditionen nach hier sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen bei Ph. Scheidemann, Marburg, Zwischenhausen 18.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Jüchen die Sezer 1. Paul Kühne, geb. in

Frankfurt a. D. 1874, ausgl. daselbst 1891; 2. Heinr. Seng, geb. in Weßlar a. Lahn 1872, ausgl. daselbst 1890; 3. Johann Bromberger, geb. in Ansbach 1873, ausgl. daselbst 1890. — In Krefeld die Sezer 1. Math. Bücher, geb. in Dülten 1873, ausgl. daselbst 1890; 2. Heinr. Kemper, geb. in Krefeld 1872, ausgl. daselbst 1891; 3. Wilhelm Paris, geb. in Dülten 1865, ausgl. daselbst 1889; 4. Anton Kriecher, geb. in Kevelaer 1870, ausgl. in Krefeld 1888; 5. Johann Beuth, geb. in Krefeld 1866, ausgl. daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Bohle in Düsseldorf, Friedrichstr. 110.

In Karlsruhe die Sezer 1. Martin Winkler, geb. in Bamberg, ausgl. daselbst 1889; 2. Franz Rauch, geb. in Fulgenstadt, D.-N. Saulgau, ausgl. in Saulgau; waren noch nicht Mitglieder. — Valentin Klepper in Karlsruhe, Waldhornstraße 55.

In Mannheim der Sezer Emil Rüdiger, geb. in Hersfeld 1869, ausgl. daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — In Weinheim a. d. Bergstr. der Maschinenmeister Heinrich Brehm, geb. in Basel 1869, ausgl. daselbst 1886, war schon Mitglied.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Zahlstelle Paderborn ist vom 1. Oktober ab aufgehoben. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Göttingen. Dem Sezer Max Sezeßny aus Schwy (Invaliden-Kassen-Nr. 5071), welcher in Göttingen in der Universitätsklinik vom 19. August bis 2. September krank war, sind noch 5,75 Mk. Krankengeld auszuführen, da nach eingegangener Rechnung von der Hospitalverwaltung weniger berechnet ist als angenommen war. Die Herren Reisekasseverwalter werden freundlichst ersucht, hiervon Notiz zu nehmen und Nachricht nebst Quittung an Unterzeichneten einzusenden, worauf Rückzahlung erfolgt. — W. Kantschardt, E. A. Guttsche Buchdrucker.

Arbeitsmarkt.

Ein junger, flotter Sezer sucht dauernde Kon-dition. Offerten erbeten unter H. Z. 100 postlagernd Erfurt.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Schriftschlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Teilhaber.

Eine Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung mit gut eingerichteter, kleiner Accidenzdruckerei sucht einen Sezer oder Schweizerdegen mit einer Einlage von 1000 bis 2000 Mark als Teilhaber. Offerten unter H. Nr. 55 durch die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Teilhaber.

Echtiger, solider Kaufmann, viele Jahre im Fach, in der Lage, eine hübsche Kundschaft zuzuführen, sucht mit einem Fachmanne mit etwas Vermögen behufs Erwerbung einer Druckerei in Verbindung zu treten. Offerten unter Nr. 57 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tücht. Maschinenmeister

mit Körtingschem Gasmotor vertraut, für dauernde Kon-dition zum 26. Oktober gesucht. Offerten mit Zeugnis-Ab-schriften und Gehaltsansprüchen an die

Königliche Regierungs-Buchdruckerei
Straßburg. [43]

Komplettgießer

mit Küstermannschen Maschinen vollständig vertraut, sucht sofort **Wilhelm Gronaus** Schriftgießerei, Berlin.

Buchdrucker-Invaliden

Zur Führung eines Lagerbuches suchen wir einen mit guter Handschrift zu sofortigem Antritt.
59] **F. G. Scheiter & Cie.**, Leipzig, Bräuerstraße.

Ein verheirateter Sezer, in allen vorkommenden Sacharten bewandert, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten erbeten an **Paul Raumann**, Chemnitz, Goethestraße 28, I. [34]

Ein erster Maschinenmeister sucht sofort oder später Stelle. Offerten unter F. 100 hauptpostlagernd Bremen. [54]

Berliner Typographia.

Am Sonntage den 4. Oktober, vorm. 10 Uhr, findet im Vereinslokale Fischerstraße 25, I, eine Be-sprechung der aktiven Mitglieder statt, zu der die Sänger unseres Vereins hierdurch eingeladen werden. Zahlreichem Erscheinen entgegengehend, zeichnet
56] Der Vorstand.

Die von uns ausgeschriebene Stelle ist besetzt. Buchdrucker Kaufler, Landau. [51]

Um Ang. d. Anst. d. Sezers Eugen Ehrlich, Saenger-hausen, ev. Nachr. v. ihm selbst, bitt. D. Länzel, Weimbürg.

Anzeigen.

RICH. OTTO KRÜGER

Berlin SW. 13
Alte Jacobstrasse 131.

Leistungsfähigste
Special-Fabrik



Boston- u. Tiegeldruckpressen

auch mit vorzüglichem Bogen-Selbstaussleger (D. R. Pat.).

Bitte Special-Prospekte zu verlangen.

[49]

Zeugnis. Ich bestätige Ihnen gern, dass die im letzten Dezember bezogene Maschine „*Neue Deutsche Perlo A 1^{er}*“ mich bisher durchaus (und ebenso wie die vorher erhaltene No. 3) befriedigt; sie arbeitet flott, leicht und hat guten Aus-satz, schon als die Schrif-ten und liefert dabei akku-rate, saubere Arbeiten.
Leipzig, 24./3. 1891.
Paul Hungar.

Mit allen bewährten Ver-besserungen der Neuzeit versehen

Tiegeldruckpressen

baut in eigener Fabrik als Spezialität
Gutenberg-Haus Franz Franke
Maschinenfabrik
Kauerstr. 33, BERLIN W., Behrenstr. 7a.
Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen am Lager.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre

**schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben**

anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Entwürfe jeder Art

für ein- und mehrfarbigen Buchdruck — Adress- und Glückwunschkarten, Zirkulare, Rechnungen, Briefköpfe, Buch-Umschläge, Kalender usw. usw. werden rasch und geschmackvoll angefertigt.
Anfr. bef. u. Nr. 932 die Geschäftst. d. Bl.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Die Sitzungen der Kommission finden jeden Donnerstag abends von 8 Uhr an und die Auszah-lung der Unterstützungen von 7 1/2 Uhr an im Restau-rant Posthörnen, Querstraße, statt. Der Voritzende ist außer in den Sitzungen auch in seiner Wohnung, Leipzig-Thonberg, Reichenhainerstraße 114, I., mittags von 1/2 bis 1/2 2 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr sowie Sonntags vormittags zu sprechen. Tarifver-letzungen usw. sind sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Für die Kommission: Paul Schoepf, Vorz.

Todes-Anzeige.

Am 26. September, vormittags 9 1/2 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unser allver-ehrter Kollege

Gustav Schmiedel

aus Merane i. S. im Alter von 29 Jahren an Lungenentzündung. Seine prinzipientreue Ge-sinnung sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

Berlin, den 26. September 1891.

52] Die Kollegen der Hempelschen Offizin.

Plötzlich und unerwartet riss der Tod gestern einen braven, treuen Kollegen, Herrn

Eduard Grassmann

aus unsrer Mitte. Sechzehn Jahre treuer gewissenhafter Pflichterfüllung und stets hilfs-berete, opferwillige Hingabe sichern ihm unter uns ein weit über das Grab hinaus reichendes Gedenken. [53]

Berlin, den 26. September 1891.

Das Setzerpersonal
der Vossischen Zeitungsdruckerei.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Kempes Begleiter** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk. **Die Verteilungen des Buchdruckers.** Von Max. Bitt. Verlagspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Im Buchhandel 1 Mk. (Neu) **Zur Geschichte und Kritik der englischen Gewervereine.** Von A. Brentano. 2 Bde. 18 Mk.